

Orthodoxe Kirche

Symbolik und Mysterien der Vermählung

BISCHOFSSHEIM

„Der Vermählungsritus als Spiegel christlicher Weltansicht und Lebensweisheit“, unter diesem Titel referiert Pfarrer Fjodor Hölldobler auf dem diesjährigen Wochenendseminar der orthodoxen Kirche Bischofsheim, vom 18. bis 20. Oktober. Das Seminar beginnt am Freitag um 18 Uhr mit dem Vortrag: „Die Deutung der Symbolik führt uns ins innere christlicher Weltanschauung“. Samstags gibt es zwei Vorträge: „Die Gebetstexte zur Vermählung als christliche Lehrstücke“, und „Der priesterliche Dienst bei der Vermählung als Beispiel der Mysterienverwaltung“. Sonntags ist um 12 Uhr nach göttlicher Liturgie und Frühstück das Seminar beendet.

Informationen und Anmeldung bezüglich Kursgebühr, Verpflegung und Unterbringung bis 13. Oktober beim Pfarramt, Telefon: (0 97 72) 5 30 oder beim Verkehrsbüro der Stadt Bischofsheim, Telefon (0 97 72) 14 52.



*Unsere
prächtigen
Kronen
für die
Trauungen
in unserer
Kirche
werden in
einem
Schrein
aufbewahrt.*



Der Vermählungsritus als Spiegel christlicher
Weltsicht und Lebensweisheit

1.) Die Deutung der Symbolik führt uns ins
Innere christlicher Weltanschauung

Die Thematik des diesjährigen Herbstseminars zielt keineswegs auf eine Art Eheseminar ab. Aber sie kam mir beim Schreiben der griechischen und slavischen Texte für meine persönlichen Handbücher. Wie groß ist der Reichtum und die Schönheit der überlieferten Texte und Riten und wie wenige Gläubige kennen sie! Bei der Vorbereitung der Brautpaare kommt man meist nur auf wenige formale Dinge zu sprechen und wenn der Dienst einer Trauung vollzogen wird, ist es eigentlich zu spät für die versammelte Gemeinde, sich mit den reichhaltigen Texten auseinanderzusetzen. Dies aber lohnt sich auf jeden Fall, denn ich möchte fast sagen, daß diese Texte und Riten eine kleine, in sich geschlossene orthodoxe Lehre des Schrift- und Mysterienverständnisses enthält, sodaß man, würde man nur diese kennen, schon begreifen könnte, was die Orthodoxie im Wesen darstellt.

Zunächst einmal fällt die reiche Symbolik dem Beschauer auf.

Ein russisches Sprichwort sagt: "Ljubóvj koljác, a u koljácá njet koncá" (Die Liebe ist ein Ring, und ein Ring hat kein Ende). Dieses greift das uralte Ringsymbol auf. Der Ring gehört zu den ältesten Schmuckstücken der Menschheit. Schon in vorgeschichtlichen Gräbern ist er zu finden. Bei Ägyptern und Griechen schon Siegel- und Ehering, bekam er mit der Höherentwicklung der Kultur den Charakter der Bindung. Ohne Schwierigkeit läßt sich eine christliche Deutung herbeiführen oder die Antiphon meditieren: Wie ein Ring umschließt uns alle Christi Liebe..

Anders als in der römischen Kirche ist der Ringwechsel nicht zum Vermählungsritus gehörend, sondern zum Verlobungsritus. Wie im Alten Testament geht die Verlobung der Eheschließung zwingend voraus. Heute werden allerdings häufig beide Gottesdienste zusammen zelebriert. Der Priester steckt den Brautleuten Ringe an. Damit wird mit dem Segen der Kir-

2 Seminar/ Chronik Oktober

Familienoberhaupt, Hausvater und Hausmutter,

che das gegenseitige Ein-
vernehmen bekräftigt und Ver-
antwortung füreinander über-
tragen, die sich nach tradi-
tionellem Rollenverständnis ge-
schlechterspezifisch verschie-
den gestalten wird. Darüber
wird noch zu reden sein.

b) werden uns Ehren
verliehen, z.B. bei der Geburt
eines Kindes oder bei der
Silberhochzeit etc.,

Biblische Belege für die
Symbolik des Ringes werden
im Gebet folgende genannt:

c) wird die Wahrhaftigkeit der
ehelichen Treue bekräftigt,
d) wird uns Sündern die
Vergebung bewußt.

a) mit einem Ring wurde
Josef in Ägypten Gewalt
gegeben,

Der Ritus ist dadurch beson-
ders eindringlich, weil die
Ringe "gewechselt" werden,
dergestalt, daß der Priester
damit vor dem Anstecken den
Partner bekreuzigt und ihm
diesen zum Kuß reicht.

b) mit einem Ring wurden
Daniel die hohen Ehren
verliehen im Lande Babylon,

Da die Verlobung mehr oder
weniger den Rechtsakt im
alttestamentlichen Sinne dar-
stellt, findet sie bezeichnen-
derweise im Narthex der
Kirche statt und man führt
die Brautleute erst anschlies-
send nach vorne.

c) mit einem Ring ward die
Wahrheit bei Tamara offen-
bar,

d) mit einem Ring hat unser
himmlischer Vater sich dem
Verlorenen Sohn gnädig
erwiesen.

Die Verbindung der Hände ist
ein weiterer schöner Ritus:

Wir werden morgen noch
diese Schriftstellen näher
betrachten. Vor allem der
Sinn der Anspielung auf Ta-
mara ist allgemein wenig
bekannt.

Während des folgenden Gebets
legt der Priester die rechten
Hände der Brautleute inein-
ander: "Heiliger Gott, Du
hast den Menschen aus Erde
erschaffen, aus seiner Rippe
gebildet und sie mit ihm
vereinigt zu seiner Gehilfin,
die um ihn sei; denn so hat
es Deiner Erhabenheit gefal-
len, daß Mensch nicht allein

Der Ring ist ein Symbol für
ein Ganzes. Wie ein Ring um-
schließt uns auch Christi
Liebe. In seinem Namen wird
uns

a) Gewalt übertragen als



sei auf Erden. So sende denn nun Du selbst, Gebieter, Deine Hand von Deiner heiligen Wohnung herab und verbinde diesen Deinen Diener.....mit dieser Deiner Dienerin , weil durch Dich dem Mann die Frau verbunden wird. Verbinde sie in Eintracht und kröne sie in Liebe , vereinige sie zu einem Fleisch; verleihe ihnen Leibesfrucht, Freude an wohlgestalteten Kindern und untadeligen Wandel."

Wann die Hände wieder voneinander gelöst werden, habe ich schon sehr unterschiedlich gesehen, manchmal geschieht es erst zum Schluß der Feier, daß er Priester mit dem Evangelienbuch die Hände der Neuvermählten trennt. Meist aber geschieht es schon eher, z.B. nach der Prozession. Mancherorts ist es auch üblich, daß der Priester die Hände der Brautleute mit einem Tuch verbindet und sie dann so verbunden führt, das ist auch ein schöner Brauch, z. B. in der Slowakei.

Nun nimmt der Priester die Krone oder den Kranz des Bräutigams und reicht ihm die Krone oder den Kranz zum Kuß.

Während bei der Verlobung die Worte lauteten: "Verlobt wird d.. Diener(in) Gottes ... d.. Diener(in) Gottes ... im Namen ...+...", heißt es nun: "Gekrönt wird d.. Diener(in) Gottes für ... d.. Diener(in) Gottes ... im Namen ..+..

Dann setzt er ihnen die Kronen auf und sagt dreimal: "Herr, unser Gott, mit Herrlichkeit und Ehre kröne sie." Bei den Griechen wechselt man durch die dahinterstehenden Zeugen die Kränze über dem Haupt, was das durch den Priester vollzogenen Wechseln noch unterstreicht. Im Typikon ist dies auch für den Ringwechsel konzipiert, ich habe es aber noch nirgends gesehen.

Die bei den Russen üblichen Kronen sind bei den westlichen Slawen meist als Diademe gestaltet. Diese gehören zum Inventar der Kirche. Wo Kränze verwendet werden, hebt man sie auf und nimmt sie mit ins Grab.

Beide Traditionen sind schön und sinnvoll. Siegeskranz und königliche Krone sind miteinander artverwandt und kommen aus dem gleichen theo-

4 Seminar/Chronik Oktober

logischen Verständnis über Sie-
gertum und Königtum. Davon
wird noch die Rede sein.

Im Alten Bund waren die
Bräutigame bekränzt und auf
den Ikonen der Hochzeit zu
Kana kann man das auch
sehen.

Beim Anziehen des Stichars
zur Feier der Göttlichen
Liturgie betet der Priester in
Anspielung auf die hochzeitli-
che Ausstattung nach Is
61,10: "jáko ženichú vozloží
mi venjéc, i jáko njevěstu
ukrasí mja krasotóju (wie
einem Bräutigam hast du
meine Stirn mit einer Krone
umgeben und wie eine Braut
hast du mich mit Schönheit
geziert)".

Der Einladung zum himm-
lischen Hochzeitsmahl drängt
sich ganz einfach auch dieser
Vergleich auf.

Nach der Synaxe (Prokimen,
Lesung, Allilua, Evangelium)
wird der "ehgemeinschaftliche
Becher" gereicht mit den
Worten des Psalmisten
(115,4): "Ich will den Kelch
des Heils erheben und den
Namen des Herrn anrufen."

Im vorangegangenen Segens-
gebet kann man den Sinn
dieser Zeremonie klar erken-

nen: "O Gott, du hast alles
durch Deine Kraft erschaffen,
die Welt befestigt und den
Kranz aller von Dir erschaf-
fenen Dinge geschmückt
(ukrasivyj venjéc vsjech sot-
vorjénnych ot Tebjé), segne
auch diesen gemeinschaftlichen
Kelch, welchen Du den zur
Gemeinschaft der Ehe Ver-
bundenen darbietest mit
geistlichem Segen.."

Also: nochmals Erwähnung des
Kranzsymbols im Zusammen-
hang mit der Schöpfung und
Hindeutung der geschaffenen
Güter zu Sinn der gott-
gefälligen Gemeinschaft, hier
ist in erster Linie die
Tischgemeinschaft gemeint, die
aber ihren Sinn letztlich nicht
nur in der im Hochzeitspsalm
127 besungenen Fülle sieht,
sondern in "geistlichem Se-
gen".

Diese Umdeutung materieller
Notwendigkeit in ein geistli-
ches Unterfangen ist typisch
für die orthodoxe Spiritualität,
nämlich Sakralisierung des
Stofflichen, Heiligung der
sinnlichen Sphäre. In diesem
Sinne können die Frommen
beten: "Alle Augen warten auf
Dich o Herr..", obwohl es
offensichtlich ist, daß alle
aufs Essen warten und in
diesem Sinne wird auch das,

5 Seminar/ Chronik Oktober

was die eheliche Gemeinschaft mit sich bringt, Tisch und Bett zu teilen, in den Lobpreis des Allerhöchsten gestellt.

Ein Höhepunkt in den heiligen Riten ist ohne Zweifel die Prozession um den Traualtar, ein mit Goldbrokat bezogener Tisch, der vor der Ikonostas aufgestellt wird und auf dem die Kronen, das Evangelium und der ehegemeinschaftliche Becher Platz finden.

Die Prozession um den Traualtar ist ein hochzeitlicher Reigen, also Ausdruck der Freude. Die Zahl 3 (dreimal geht man herum) weist auf die Dreifaltigkeit Gottes hin. Auf dem Traualtar liegt das heilige Evangelium. Wenn wir dieses umschreiten, so machen wir darauf aufmerksam, daß Christi Frohbotschaft in der Mitte unseres Lebens steht. Die dazugehörigen Gesänge beziehen sich auf die Weissagung des Isaias über die Empfängnis der Gottesgebärerin und weisen auf die mit Martyrerkronen geschmückten Blutzeugen Christi ^① hin. Nach der Freude über die Geburt des Emmanuel (Isáije likúj/Isaias tanze) wird die

Realität der Aktivitäten des Antichrist nicht verschwiegen. "Heilige Martyrer, die ihr herrlich gerungen habt und gekrönt seid, bittet den Herrn, daß er sich unserer Seelen erbarme."

Ganz gleich, ob nun Kränze oder Kronen verwendet wurden, der Priester nimmt sie von dem Paar zurück und legt ihm dann die Hände auf, indem er betet: "O Gott... hebe ihre Kronen in Deinem Reiche auf...!" Damit wird klar betont, daß die Ehe bereits auf eine künftige Dimension abzielt und daß die römische Formel: "bis daß der Tod euch scheidet" nicht mit der orthodoxen Theologie übereinstimmt. Wiederverheiratung Verwitweter steht in der orthodoxen Spiritualität deshalb nicht hoch im Kurs, die Wiederverheiratung Geschiedener erst recht nicht, obwohl sie, im Gegensatz zur römischen Kirche nach dem Oikonomia-Prinzip geduldet wird. Der Ritus der zweiten Ehe hat Bußcharakter.

Bei der Entlassung werden als Beschützer der Ehe Konstantin und Helena genannt, wegen ihres königlichen Status, weil sie eben heilige Könige sind. Es wird also kein Ehepaar

6 Seminar/ Chronik Oktober

genannt, sondern Mutter und Sohn werden genannt. Sodann wird der Hl. Großmartyrer Prokopius²⁾ erwähnt, der sich weigerte, vor dem Statthalter von Cäsarea den Göttern zu opfern (304 enthauptet). Er war schon bald ein sehr volkstümlicher Heiliger (8. Juli) und deshalb wird wohl seine Martyrerkrone hier repräsentativ geworden sein.

Christus ist König.

Aber sein Reich ist nicht von dieser Welt.

Im Leben des orthodoxen Christen wird dieses Reich auf Erden versucht, vorabzubilden (ΟΡΘΟ-ΔΟΞΙΑ)

Wer eine christliche Ehe einzugehen bereit ist, baut mit an der ersehnten Verwirklichung seines Reiches und hat so Anteil am Königtum Jesu Christi.

Auch Leiden gilt es dafür durchzustehen. Daher kommt die Anspielung auf die Martyrer.

1.) Ein sehr ergreifendes Bild hierzu findet sich im Hymnus der Vesper "In Festo Sanctorum Innocentium" (Die 28 Decembris). In dem Hymnus wird besungen, wie die

Unschuldigen Kinder im Paradies mit Palmen und ihren Kronen spielen:

*Salvéte flores Mártyrum,
Quos lucis ipsin límine
Christ insecútor sústulit,
Ceu turbo nascéntes rosas.*

*Vos prima Christi víctima,
Grex immolatórum tener,
Arante ipsam simplices
Palmet coróna lúditis.*

ipsin= ipso in, Christ insecutor= Christi insecutor, Arante= Aram ante, Palmet= Palma et

2) Sodann gibt es noch den Hl. Prokopius, Abt von Sázava, ca. 1004 geb. zu Chotaun bei Prag. Er war verheiratet, ging aber später in ein Kloster des Reiches Kiev. Von da brachte er kirchenslawische Bücher mit und verbreitete sie in Böhmen. Dadurch geriet er in Gegensatz zu den Benediktinern, die Böhmen latinisierten. (993 Abtei Břevnov in Prag durch Bischof Adalbert gegr.)

Er ging um 1030 in das Sázava-Tal bei Olmütz (Mähren), lebte dort als Einsiedler und gründete ein Kloster mit slawischer Liturgie.

Dann gibt es noch den Hl. Prokopius, Narr in Christo und Wundertäter von Ustjug, stammend aus Lübeck (8.7.)



7 Seminar/Chronik Oktober
 2.) Die Gebetstexte zur Vermählung
 als christliche Lehrstücke

Der Reichtum der liturgischen Texte für die Trauung ist so groß, daß sie für ein Paar, das kirchlich nicht gefestigt ist, - und solche haben wir öfters - sehr schwer zu fassen sind. Auch wurden Verlobung und Krönung ursprünglich in zwei getrennten Gottesdiensten zelebriert, die heute in der Regel zusammengefaßt werden. Dadurch ergeben sich Verdopplungen und Längen, die nicht immer sinnvoll erscheinen, vor allem, wenn durch viele Leute, räumliche Enge, Hitze und Luftmangel ein gewisser Streß ausgeübt wird. Daher ist es notwendig, die Brautlaute auf den Ablauf und die Bedeutung der Riten vorbereitend hinzuweisen und vermeidbare Längen zu entflechten.

Das Prinzip der Wiederholung hat in der Orthodoxie natürlich einen ganz wesentlichen Stellenwert, aber es ist z.B. nicht notwendig, die Große Ektenie (für Verlobung und Krönung) doppelt zu vollziehen, da es sich ja heute um einen einzigen Gottesdienst handelt. Von den zahlreichen Anspielungen auf biblische Er-

eignisse ist nach meinen Erfahrungen in den allermeisten Fällen keine Vorkenntnis vorhanden. Es ist daher sinnvoll, pastoral vertretbare und theologisch verantwortbare Kürzungen vorzunehmen, ohne irgendwie am Typikon und seiner Logik rütteln zu wollen. In Griechenland und Rußland werden Kürzungen selten praktiziert, in Ländern der Diaspora sind sie sehr verbreitet. Amerikanische Ausgaben haben bereits gekürzte Textfassungen, allerdings werden sie in den verschiedenen Jurisdiktionen unterschiedlich verstanden, wobei sich die Frage stellt, ob mit aus pastoralen Gründen vorgenommenen Kürzungen bearbeitete Vorlagen überhaupt als Druckwerk herausgegeben werden sollten. Standart ist immer die durch die Tradition geheiligte vollständige Fassung.

"Daß ihnen gewährt werden Kinder zur Fortpflanzung des Geschlechtes und alles zum Heil Erbetene, lasset zum Herrn uns beten!" "Kyrie eleison".

Zahlreich sind die Bitten um

8 Seminar/ Chronik Oktober
wohlgestaltete Leibesfrucht.

Als ich das erste Mal ein Paar getraut habe, bei dem der Kindersegen aus biologischen Gründen (*gratia praesupponit naturam*) nicht möglich war, habe ich mich bei Vladyka erkundigt, ob man die entsprechenden Intensionen weglassen kann. Natürlich findet man darüber keine Angaben, aber der Priester kann hier schon verantwortungsvoll in den Text eingreifen.

In der Großen Ektenie zum Ringwechsel findet sich die Bitte: "Daß ihnen verleihe der Herr, unser Gott, ehrbare Ehe und unbeflecktes Bett, lasset uns zum Herrn beten!" "Kyrie eleison". Man könnte meinen, daß der Hinweis auf unbeflecktes Bett auf die nach der Verlobung noch geforderte Keuschheit abzielt, doch findet sich diese Bitte auch in der Ektenie vor dem Vater unser, also nach der vollzogenen Krönung. Sie kann wohl so verstanden werden, daß auch das eheliche Bett kein Pfuhl sexueller Ausschweifung sein soll, keine Wohnstätte unreiner Träume und unbeherrschten Samenflusses, sondern "als ehrbar erweise ihnen die Ehe". Eine

zentral gelenkte moraltheologische Reglementierung des ehelichen Lebens, wie es die römische Kirche kennt, ist unserer Kirche unbekannt. Sie hat nie formelle Aussagen in dieser Sache gemacht.

Auch ist die auf Augustinus begründete Leibfeindlichkeit im Osten nicht verbreitet worden, trotz des hohen Ansehens der Ideale eines keuschen Lebenswandels.

Durch die neue Schöpfung Christi werden die Leiber der Menschen "Glieder Christi" und "Tempel des Hl.Geistes"(1 Kor 6,15,19). Folglich wird der Mensch aufgefordert, Gott "mit dem Leib" zu verherrlichen (1Kor 6,20), seinen Leib "in Heiligung und Ehrbarkeit" zu benutzen (1Thess 4,4), "als ein lebendiges, heiliges, gottwohlgefälliges Opfer" hinzugeben (Röm 12,1), "damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde"(2Kor4,10).

Der Mensch der neuen Schöpfung ist, in der Tat "Geschlecht Gottes" (Apg 17,20), Teilhaber Seiner Herrlichkeit."Wir alle spiegeln mit enthültem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden so in sein eigenes Bild verwandelt, von Herrlich-

9 Seminar/ Chronik Oktober
keit zu Herrlichkeit, durch
den Geist des Herrn" (2Kor
3,18).

Der Kampf der Kirche ist also nicht gegen den Körper gerichtet, sondern gegen die Leidenschaften. Wenn der Mensch der neuen Schöpfung von den verheerenden Leidenschaften befreit wird, dann werden auch seine Sinne und sein ganzer Körper rein, d.h. unbefleckt, und leuchtend um ihn herum werden die Liebe und die Herrlichkeit Gottes strahlen. In den Lebensbeschreibungen der Heiligen unserer Kirche finden wir viele Beispiele dieser Befreiung von Leidenschaften des Körpers. Der Hl. Johannes Klimakos erzählt von einem Asketen, der gerufen wurde, eine schöne junge Frau zu taufen. Durch ihre nackte Schönheit von göttlicher Liebe gerührt, verherrlichte er Gott, den Schöpfer dieser Schönheit. Es ist tatsächlich wundervoll, bemerkt der heilige Johannes, zu sehen, wie die gleiche Schönheit an dem Menschen, der von Leidenschaften beherrscht wird, zur Verdammnis wird, an dem anderen aber, dem Enthalt-

samen und Sittsamen zu Ehrenkranz und Glorie. Dieser Mensch, sagt der Hl. Johannes, lebt schon vor seinem Tod die Auferstehung und die Unvergänglichkeit.

So rein und selbstlos sich auch eheliche Liebe gestalten mag, so ist sie angesichts der Majestät Gottes doch immer klein und gering. Deshalb soll ein Paar, das in der Liturgie die Hl. Kommunion empfangen will, sich enthalten, damit das Ereignis der Vereinigung mit dem Leib und Blut Christi nicht in den Schatten einer subjektiven Liebe gestellt werde.

Mir ist von Rußland bekannt, daß fromme Eheleute im Schlafzimmer ihre Ikone verhängen, wenn sie den Beischlaf pflegen. Dies ist keine offizielle Empfehlung für orthodoxe Christen, aber es zeigt auf, wie lebendig die Praesenz des Heiligen in der Ikone empfunden wird, sodaß das Schamgefühl Bedenken anmeldet bei seiner Gegenwart. Die Dimension, die sich hinter dem Fenster der Ikone auftut, ist durch irdische Liebe, so religiös sie auch immer inspiriert sein mag, nicht erreichbar.

Nun muß ich auf Punkt c der

10 Seminar/Chronik Oktober

gestern genannten biblischen Belege für die Symbolik des Ringes kommen.

Juda nahm die Tochter eines Kanaaniters namens Schua zur Frau, Sie gebar die Söhne Er, Onan und Schela.

Juda nahm für seinen Erstgeborenen eine Frau namens Tamar. Der Erstgeborene namens "Er" aber war in den Augen Gottes mißfällig, daher ließ Gott ihn sterben.

Da sprach Juda zu Onan: "Wohne der Frau deines Bruders bei und erfülle die Schwagerpflicht" (Gesetz des Levirats).

Onan wollte nicht und ließ seinen Samen zur Erde fallen, was Gott mißfiel. Auch er starb.

Dem Schela wollte er sie nun nicht geben, aus Angst, er könne auch sterben.

Nach längerer Zeit starb Schua, Judas Frau. Nachdem Juda die Trauerzeit erfüllt hatte, legte Tamar ihre Witwenkleidung ab, bedeckte sich mit einem Schleier und setzte sich an den Weg, wo Juda zur Schafschur ging. Der hielt sie für eine Dirne und wollte ihr beiwohnen. Als Lohn versprach er ihr ein

Ziegenböcklein. Sie ließ sich als Pfand Judas Ring geben. Tamar ward schwanger und als es augenscheinlich wurde, offenbarte sich die Wahrheit durch den Ring.

Tamar gebar Zwillinge, Perez und Serach. Perez ist Ahne Davids und also auch des Messias.

Der Stammbaum Jesu (Mt.1, 1-24) ist also nicht von lupenreiner Geradheit. Mit dem Auftritt Tamaras im Stammbaum Jesu leuchtet schon die Universalität des Gottesreiches und das auch den Sündern angebotene Heil auf.

Bezeichnenderweise endet der Stammbaum Jesu bei Josef, dem Nährvater, und nicht bei Maria. In den Augen aller hat die Adoptivvaterschaft Josephs genügt, um Jesus als Sohn Davids zu erweisen, als "Vater dem Gesetze nach" führte er Jesus in vollem Sinne in das Haus Davids ein. Die frühe Kirche ist an den Vorfahren Christi insofern interessiert, als sie nachzuweisen versucht, daß sich die Verheißungen Gottes an ihm erfüllt haben. Vor allem David, dem Nathan ein unvergängliches Königtum in seinen Nachkommen verkündet

11 Seminar/Chronik Oktober

hat (2 Sam 7,12-16), wurde als leiblicher Ahne Christi herausgestellt, bestätigt doch auch das Neue Testament, daß Josef mit Maria "in die Stadt Davids zog, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Hause und dem Geschlechte Davids war" (Lk 2,4). Tatsächlich war David in Bethlehem geboren und dort von Samuel zum König gesalbt worden (1 Sam 16,1,13). Die Kirche hatte, wie Irenäus von Lyon im 2. Jahrhundert zeigt, zunächst nur an dieser heilsgeschichtlichen Rückbesinnung Interesse. Doch schon im 4. Jahrhundert kommt es den Vätern (Gregor von Nyssa, Epiphanius) darauf an, die Geburt Jesu aus Maria mit dem im Matthäusevangelium angeführten Stammbaum im Einklang zu bringen.

Geschickt geht der Hl. Johannes Chrysostomos dieses Problem an. Er legt dar, daß nach jüdischem Brauch Maria aus dem gleichen "Hause" wie Josef stammen mußte. Den Einwand, daß Josef sich an dieses Gesetz nicht gehalten haben könnte, läßt er nicht gelten, da "Josef gerecht war".

"Daß die Jungfrau aus dem Geschlecht Davids stammte, ist aus all dem klar. Weshalb aber der Evangelist nicht ihren Stammbaum, sondern den Josefs angeführt hat, muß wohl besprochen werden...Es entsprach nicht dem Gesetz bei den Juden, den Stammbaum der Frau anzugeben. Um also diese Sitte zu achten und nicht den Anschein zu erwecken, als wolle er sie schon im Vorwort verletzen, und um uns zugleich mit der Braut bekannt zu machen, deshalb schwieg er über ihre Vorfahren und führte Josefs Abstammung an." (Johannes Chrysostomos, 2. Homilie zum Matthäus-Evangelium 3,4 aus Lothar Heiser: Maria in der Verkündigung des orthodoxen Kirchenjahres, Paulinusv. Trier 1981)

Ich will dazu noch erwähnen, daß in der alten Kirche die Anrede "Brüder" durchaus keine Geringschätzung der Frauen bedeutete, sondern sie waren im Verantwortungsreich der Männer geborgen, ihr Selbstverständnis war anders als heute, sicher in vielen Bereichen spezifischer, menschlicher als heute, wo lautstark die Emanzipierung der Frauen gefordert wird und die Würde der Frau immer weniger transparent wird. Bei griechischen und russischen

Familien, auch in Pfarrhäusern daselbst, wo ich als Gast einige Erfahrung sammeln konnte, ist die Rolle des Familienoberhaupts unumstritten, doch gibt es eben ganz bestimmte Bereiche, wo sich ganz ohne Propaganda eine stille Führung der Frau abzeichnet, oder der Oma, die ganz ohne Matriarchat eine meist sehr wichtige Rolle im Zusammenleben einer größeren Familie spielt.

Nun muß ich noch auf den vorher erwähnten unglückseligen Onan zu sprechen kommen. Von seinem Namen stammt der Begriff "Onanie" für die sexuelle Selbstbefriedigung. Der göttliche Auftrag der Mehrung des Volkes wurde durch Onans Praktik verweigert und bestraft.

Auch im orthodox christlichen Verständnis gehört die Selbstbefriedigung zu den unerlaubten Lüsten, weil sie einen Sieg des Fleisches über den Geist darstellt und schließlich zu einer gestörten Ich-Beziehung führt, die das Du ausschließt. Heranwachsende sind ohne Drohungen und bei Verstößen mit Liebe in Richtung Wachsamkeit und

1) *In diesem Sinne heißt es auch in einem Gebet im Ritus der Krönung, dem ersten von drei zwischen der Großen Ektenie und der Krönung (bei uns wird gewöhnlich nur das dritte gelesen): "Du hast aus der Wurzel Jesse dem Fleische nach hervorsprossen lassen die immerwährende Jungfrau, aus der du Fleisch geworden und geboren bist zur Erlösung des Geschlechtes der Menschen..."*



13 Seminar/Chronik Oktober

"Der priesterliche Dienst bei der Vermählung als Beispiel der Mysterienverwaltung"

Ob es sich um den König handelt, der zur Hochzeit seines Sohnes einlädt, um die zehn Mädchen, die in den Hochzeitssaal zugelassen oder davon ausgesperrt werden, oder auch um die Hochzeit von Kana, so scheint es, daß die Hochzeitsbräuche im Leben der Juden zur Zeit Jesu eine große Rolle gespielt haben. Die Gleichnisse des Evangeliums und auch die Begebenheit der Hochzeit von Kana beziehen sich auf die Festlichkeiten bei der Hochzeit, doch nicht auf den Vertrag, der das Eheband bewirkte. Daß kein religiöser Ritus zelebriert wurde, mag bei einem Volk, dessen ganzes Leben Religion ist, erstaunen, aber gerade die Tatsache, daß man ständig in Gottes Gegenwart lebte und handelte, gab dieser unter den Augen Gottes eingegangenen Verpflichtung eine göttliche Garantie, die z.B. im Psalm 44 sehr schön besungen wird.

Die Eheschließung erfolgte in zwei Stufen. Die künftigen Eheleute bekräftigten vor Zeugen ihren Entschluß zu heiraten, der junge Mann

legte in die Hand des Mädchens einen Wertgegenstand und sagte: »Dies ist mein Zeichen, daß du nun meine Frau bist« und das Mädchen antwortete mit einer entsprechenden Formel. Damit waren sie rechtlich miteinander verbunden; hingegen schloß dieses Band noch nicht geschlechtliche Beziehungen ein.

Erst ungefähr ein Jahr später wurde die Hochzeit im Beisein zahlreicher Gäste begangen. Der Bräutigam war mit einem Kranz geschmückt, wenn er das Mädchen an der Schwelle ihres Hauses abholte. Freundinnen der Braut gingen ihm entgegen (Hld 3,11; Mt 25,6), Lampen in den Händen. Die junge Frau nahm Sauerteig, teilte ihn, legte den einen Teil auf die Stirn und den anderen Teil auf die Schwelle. Dann setzte sie einen Wasserkrug auf die Stirn und trat als Hausherrin ein, wo der Tisch gedeckt und die Brautkammer vorbereitet war.

Die Ehe aber ist nun ein Sakrament, denn "in ihr und durch sie wird das Reich Got-

14 Seminar / Chronik Oktober

tes zur lebendigen Erfahrung. In jedem einzelnen Sakrament wird das eine und einzige Mysterium des Heils zur Realität und korrespondiert mit jeweils einem konkreten Ereignis der Existenz. Beim Eintritt in das neue Leben, bei der Besiegelung des Wachstums im Heiligen Geist, beim Zugang zu einem Dienstamt der Kirche, bei der Heilung von Krankheiten, immer wird die Gegenwart Christi des Erlösers durch den Heiligen Geist übertragen: in der Taufe, der Myronsalbung (Firmung), der Weihe zu den verschiedenen Stufen des Priestertums, beim Sakrament der Krankensalbung. Und jedesmal tritt ein Neues Leben in das Leben des Menschen ein - als Gegenwart und nicht als Verpflichtung, als eine entfaltbare Möglichkeit und nicht als Zaubergabe; der Mensch bleibt frei, durch das Tor zu schreiten, das sich da vor ihm öffnet, oder zu bleiben wo er ist, im Bereich des "Fleisches"...

Der Sinn der Ehe als Sakrament kann außerhalb des eucharistischen Zusammenhangs nicht gedacht werden. Von ihren allerersten Tagen an hat die Kirche dafür gehalten,

daß die juristische oder soziale Institution der Ehe nur dann in eine Realität des Gottesreiches umgewandelt werden kann, wenn sie zwischen zwei Gliedern des Leibes Christi geschlossen wurde. .. Daher wurden Ehen ursprünglich während der Göttlichen Liturgie gesegnet, in welcher die Brautleute an der Hl. Kommunion teilnahmen. Und das konnte so nur geschehen, wenn es für die beiden Brautleute die erste Ehe war, sodaß sie das Eheband als ein ewiges, auch vom Tod nicht zerstörbares annehmen konnten."

John Meyendorff geht in seinem Werk "Die Ehe in orthodoxer Sicht" hier in ganz priesterlicher Art, von der Eucharistie inspiriert, vor. Er geht vom Idealbild aus, obwohl die Kanones unvollkommenere Formen von Ehe tolerieren.

Die Einbettung des Ehesakraments in die Liturgie sieht man nicht so oft und ich habe sie auch nur dann so zelebriert, wo es von Geist und Verständnis her und von der Integration in die Gemeinde her angebracht schien. Vater John Meyendorff empfiehlt sogar, beim Ge -

15 Seminar / Chronik Oktober

sprach mit den Brautleuten zu eruieren, ob nicht die Beschränkung auf die Ziviltrauung das richtigere ist, wenn gar kein Hintergrund zum Sakramentencharakter der Zeremonien vorhanden ist.

Er gibt auch zu bedenken, daß so manche außerhalb der Orthodoxie oder des Christentums geschlossenen Ehe einen glücklicheren Verlauf nehmen kann als unter nominellen Orthodoxen geschlossenen.

Für die ersten Christen war es nicht wichtig, für die Eheschließung eine besondere Zeremonie zu haben, sondern vielmehr, daß sie zwischen getauften Personen geschah. Waren beide Partner Christen, dann war die Ehe eine christliche Ehe, die sie zur christlichen Verantwortung aufrief. So wuchs die Ehe über den Rechtsvertrag hinaus und wurde zum "Mysterium".

Irrtümer, Mißverständnisse und bewußte Revolten gegen Gott—also Sünden— sind möglich, solange der Mensch in der aktuellen und sichtbaren Existenz der "gefallenen Welt" lebt. Die Kirche versteht das sehr wohl und deshalb wird das Mysterium nicht zu einem Ensemble gesetzlicher Regeln reduziert.

Die rechte Auffassung und Herablassung angesichts der menschlichen Schwäche ist nur gerechtfertigt, wenn man die absolute Norm des Neuen Testaments akzeptiert, welche die Ehe als ein Sakrament betrachtet.

"Dies Geheimnis ist groß, ich deute es im Hinblick auf Christus und die Kirche" (Eph 5,32). In diesem Kapitel entdecken wir den neuen Sinn der christlichen Ehe, den man nicht mehr auf eine bestimmte Gesetzlichkeit beschränkt sehen kann.

In diesem Sinne gebraucht der Priester die passive Form für Ringwechsel und Krönung: "Verlobt wird..." und "Gekrönt wird..". Auf Grund der apostolischen Sukzession kann er davon ausgehen, daß diese Worte Raum und Zeit sprengen und das Paar unmittelbar teilhat an der Erneuerung der Welt und Heiligung des Kosmos durch Jesus Christus.

"In der Welt der lateinischen Christenheit wird die Unauflöslichkeit als juridische, absolut genommene Norm zum zentralen, vielleicht sogar einzigen christlichen Beitrag zur Definition der Ehe. Angepaßt an die Form einer gegenseitigen Absprache zwischen

menschlichen Wesen, aufgelöst durch den Tod: so ist die Ehe im vorherrschenden abendländischen Denken^① nur eine irdische Angelegenheit, ein "irdisch Ding", das den "Körper" betrifft und nicht würdig ist, in das Reich Gottes einzugehen.^② Man könnte sich sogar fragen, ob eine so verstandene Ehe immer Sakrament genannt werden kann. Die orthodoxe Kirche hält fest, daß der Priester Spender (minister) des Ehesakramentes ist, was er auch bei der Eucharistiefeyer ist, und ordnet so implizit die Ehe dem Mysterium der Ewigkeit zu, wo die Grenzen zwischen Erde und Himmel aufgebrochen sind und menschliche Entscheidungen und Taten eine Ewigkeitsdimension erlangen."^③

1) In diesem Sinne anerkennt der Protestantismus die Ehe nicht als Sakrament. So konnte mit Luthers und Melanchthons Zustimmung Philipp, Landgraf von Hessen (geb. 13.11.1504 in Marburg, gest. 31.3.1567 in Kassel) neben Christine von Sachsen noch zusätzlich Margarete v.d.Saal heiraten.

2) Die Sadduzäer, die "behaupteten, es gäbe keine Auferstehung" fragten, welcher von sieben Brüdern, die nacheinander dieselbe Frau geheiratet haben, "bei der Auferstehung" deren Gatte sein würde. Jesus antwortete: "...die gewürdigt werden, ... Anteil zu haben an der Auferstehung von den Toten, heiraten nicht und lassen sich auch nicht heiraten, ... sie sind den Engeln gleich."

Dieser Text wird von obengenannten gerne benutzt, um zu zeigen, daß die Ehe nur eine irdische Einrichtung ist, deren Realität mit dem Tode aufhört. Jesu Antwort aber bezieht sich nur auf das Levirat, beschränkt sich auf den Sinn ihrer Frage, die sie nur ein Überleben in einer Möglichkeit fortzuzeugen sahen.

3) Meyendorff: Die Ehe in orthodoxer Sicht. Original: Marriage: An Orthodox Perspective /St. Vladimir's Seminary Press Crestwood, New York 1984, deutsch von Ulrich Kroll Gersau 1992; kann von uns bezogen werden für DM 25.-



17 Seminar/Oktober 1996

ANHANG:

KATECHETIK ZUR ORDNUNG DES EHESAKRAMENTS

1.) Welche biblischen Belege werden beim Ringwechsel aufgeführt:

- a) Joseph wurde in Ägypten durch einen Ring Gewalt gegeben,
- b) mit einem Ring wurden Daniel in Babylon hohe Ehren verliehen,
- c) durch einen Ring wurde die Wahrheit bei Tamar offenbar,
- d) durch einen Ring hat sich der Himmlische Vater dem Verlorenen Sohn gnädig erwiesen.

2.) Welcher Psalm besingt beim Einzug in die Kirche die Fülle des häuslichen Segens?

Psalm 127: Selig alle, die den Herrn fürchten...

3.) Vor der Krönung wird um Segen, Behütung, Freude und Gedenken gebetet. Welche Personen werden genannt ?

Segen wie bei a) Abraham und Sara

b) Isaak und Rebekka

c) Jakob und alle Stammväter

d) Joseph und Asenat

e) Moses und Zippora

f) Joachim und Anna

g) Zacharias und Elisabeth

Behütung wie bei a) Noah in der Arche

b) Jona im Bauch des Wals

c) die drei Jünglinge im Feuerofen

Freude wie bei Helena, als sie das ehrwürdige Kreuz fand,

Gedenken wie bei a) Hennoch, Sem, Elija

b) den heiligen 40 Martyrern, welchen Kronen vom Himmel gesandt wurden.

4.) Welches Thema finden wir im Prokimen(Vorspruch zur Lesung) ?

"Kronen aus edlen Steinen hast du auf ihr Haupt gesetzt.." (Ps 20)

5.) Welche Lesung wird vorgetragen?

Epheser 5,20-33: Der Mann ist das Haupt der Frau wie auch Christus das Haupt der Kirche.

6.) Welches Evangelium hören wir ?

Die Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-11)

7.) Bei der Abnahme der Krone des Bräutigams wird auf die Erzväter verwiesen. Wie heißen sie?

Sie heißen Abraham, Isaak und Jakob.

8.) Bei der Abnahme der Krone der Braut wird auf deren Frauen verwiesen. Wie heißen sie?

Sie heißen Sarah, Rebekka und Rachel.

9.) Bei der Entlassung werden als Beschützer der Ehe drei Heilige genannt. Wie heißen sie?

Es werden genannt die gottgekrönten apostelgleichen Konstantin und Helena und der Hl.Großmartyrer Prokopius.

